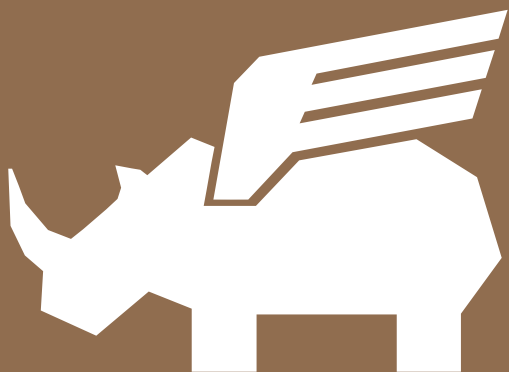


ARTEMIS QUARTETT

— SA 29.09.2018



SO KLINGT NUR DORTMUND

— SAISON 2018 / 19

ARTEMIS QUARTETT

VINETA SAREIKA VIOLINE

ANTHEA KRESTON VIOLINE

GREGOR SIGL VIOLA

ECKART RUNGE VIOLONCELLO

Abo: Streichquartett

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



Joseph Haydn



JOSEPH HAYDN (1732 – 1809)

Streichquartett g-moll Hob III:74 »Reiterquartett« (1793)

Allegro

Largo assai

Menuetto. Allegretto

Finale. Allegro con brio

BÉLA BARTÓK (1881 – 1945)

Streichquartett Nr. 4 Sz 91 (1928)

Allegro

Prestissimo, con sordino

Non troppo lento

Allegretto pizzicato

Allegro molto

– Pause ca. 20.50 Uhr –

JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

Streichquartett a-moll op. 51 Nr. 2 (1873)

Allegro non troppo

Andante moderato

Quasi Minuetto, moderato

Finale. Allegro non assai

– Ende ca. 21.50 Uhr –



MIT NEUER EMPFINDSAMKEIT


— *Joseph Haydn Streichquartett g-moll Hob III:74 »Reiterquartett«*

Er war der Vater, alle anderen seine Söhne: Mit Joseph Haydns 68 Werken entwickelte sich das Streichquartett in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur anspruchsvollsten Kammermusik-Gattung. Mit ihr musste sich ein Komponist bewähren. Aufführungen von Streichquartetten in kleineren Sälen und Privatwohnungen besuchten hauptsächlich sogenannte Kenner, die bereits um 1800 Studienpartituren zur Hand hatten und während des Vortrags mitlasen. Ein kritisches und an Kunstdebatten reiches bürgerliches Zeitalter brach an. Neben der Reinheit des homogenen Streicherklangs veredelt die Symbolzahl Vier den Quartettsatz. Sie steht als perfekte Naturzahl für die vier Elemente, Himmelsrichtungen und Jahreszeiten. Goethe hörte im Streichquartett sogar ein »Gespräch« von »vier vernünftigen Leuten«. Aus dem harmonischen Gespräch wurde im 20. Jahrhundert allerdings häufiger ein sich reibender Disput. Doch gerade in der experimentellen Wandlungsfähigkeit steckt die ewige Aktualität des Streichquartetts.

Dies demonstriert auch das heutige Konzert im stilistischen Wechsel von Klassik, Romantik und Moderne.

Das zu Beginn gespielte Haydn-Streichquartett stammt aus einer 1793 vollendeten Sechsergruppe. In jener Zeit feierte der in Wien lebende Komponist auch in England große Erfolge. So wundert es nicht, dass diese Werke einige Jahre später parallel in London und Wien gedruckt wurden. Finanzier dieser Quartettserie war der ungarische Graf und Hobby-Geiger Anton Georg Apponyi, weswegen die sechs Werke als »Apponyi-Quartette« bekannt wurden. Das letzte Werk der Serie trägt außerdem den pittoresken Titel »Reiterquartett«. Grund dafür sind die durch Vorschläge geschärften »galoppierenden« Oktavsprünge zu Beginn des Kopfsatzes und vielleicht auch die nachgeschlagenen Achtel im Finale. Von Haydn stammt dieser Zusatz aber nicht, und eigentlich hat dieses g-moll-Streichquartett nichts mit der Reiterei zu tun. Auch war die Tonmalerei mit einer so hochrangigen Gattung wie dem Streichquartett eigentlich unvereinbar.

Vielmehr hört man in diesem Werk jenen ruhelos-expressiven, von Seufzern und Chromatik durchtränkten Moll-Ton, den Ende des 18. Jahrhunderts auch der Bach-Sohn Johann Christian oder Mozart kultivierten. Eine neue Empfindsamkeit prägte im Zuge des literarischen »Sturm und Drang« auch die Musik. Freilich streben sowohl der einfallsreiche Kopfsatz wie auch das Finale aufgehellten Episoden und Dur-Schlüssen entgegen – den Hörer wollte der Komponist nicht in allzu melancholischer Stimmung entlassen. Auf engstem Raum prallen Dur und Moll auch im Menuett aufeinander.

Haydns intellektuelles Spiel in der kleinteiligen Verarbeitung der Themen offenbart sich auch in diesem Werk. Die Engländer nannten diesen kultiviert-geistreichen Kompositionsstil vermutlich schon damals »sophisticated«, etwa wenn der aus Bonn stammende Konzertmäzen und Geiger Johann Peter Salomon damals Haydn-Quartette in London aufführte. Bemerkenswert an diesem g-moll-Quartett ist das Largo assai in der vom Ausgangspunkt recht entfernten Tonart E-Dur. Der feierlich-ernste Gesangsstil, die chromatisch-farbige Einbettung, geisterhafte Tremoli und die effektiv eingesetzten Figurationen der ersten Violine wirken bereits wie Vorboten romantischer Musizierpraktiken und weisen voraus auf Beethoven. 

*Besuchen Sie uns gerne in der
Konzertpause und lassen Sie sich*

VOM STEINWAY SPIRIO BEGEISTERN...



STEINWAY & SONS
SPIRIO



Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS

BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

MIT SCHRULLIGER TONALITÄT

— *Béla Bartók Streichquartett Nr. 4 Sz 91*

Der Sprung in die späten 1920er-Jahre wirkt nun wie eine Frischzellenkur. Damals entstand Bartóks viertes Streichquartett. Ein erster Weltkrieg hatte die Welt erschüttert, aber auch die Kunst-Ästhetik wurde überdacht. Revolution und Neuanfang prägten den Zeitgeist, Bartók

HILFT BEIM KONZERT.



HELFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. JULIA GESCHKE Rechtsanwältin
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

wurde zum musikalischen Querdenker. Einen Skandal erzeugte etwa die Kölner Uraufführung seiner Tanz-Pantomime »Der wunderbare Mandarin« (1926), die auf Anordnung des Oberbürgermeisters Konrad Adenauer umgehend abgesetzt wurde. Bartók verband seine innovative Musikästhetik mit folkloristischen Tönungen. Er legte die Basis für eine genaue Erforschung der ungarisch-rumänischen Bauernmusik. In dieser uralten Volksmusik entdeckte er jene schrullig-dissonante Tonalität, die ihn fortan begeisterte. Sein Personalstil fusionierte seither untrennbar mit der auf vielen Reisen gehörten und von ihm erstmals wissenschaftlich dokumentierten Folklore.

In Bartóks 25-minütigem vierten Streichquartett von 1928 findet sich der gesamte Kosmos seines Stils: Er reduziert die musikalischen Mittel und verweigert dem Hörer jedes Schwelgen in romantischer Emphase. Stattdessen nutzt er barocke Polyphonie und die Eigenheiten der von ihm entdeckten Bauernmusik: unregelmäßige Rhythmik, urtümliche Tonalität wie Pentatonik oder die »verstimmt« klingende Bitonalität (zwei übereinander geschichtete Tonarten). Zudem baut er die Musik aus kleinen, in permanenter Bewegung befindlichen Motiven auf. Sein Kompositionsideal bestand darin, dass er einen »musikalischen Gedanken nicht gern unverändert wiederhole und kein einziges Detail noch einmal genauso wie vorher bringe«, sagte er einmal.

Das Streichquartett ist symmetrisch angelegt: Der langsame Satz an dritter Stelle ist für Bartók der Kern des Werkes. Darum gruppieren sich als innere Schicht zwei tänzerische Scherzi (Sätze zwei und vier) sowie als äußere Schicht zwei Ecksätze in klassischer Sonatenform über identisches thematisches Material (Sätze eins und fünf). Über dieses bogenförmige Prinzip spannt er außerdem einen dynamischen Entwicklungsprozess: Das im ersten Satz vorgestellte motivische Grundmaterial wird im Verlauf der weiteren Sätze stringent weiterverarbeitet. So versteht Bartók den zweiten Satz, einem in vielfältigen Techniken (bis hin zum von der stark gespannten Saite aufs Griffbrett zurückknallenden »Bartók-Pizzicato«) gezupften Scherzo, als freie Variation des ersten Satzes mit seinem gedämpften Streicherklang. Zuletzt wird der atonal gestaltete Kopfsatz vom eher diatonisch angelegten Finale »beantwortet«.

Der von einem ornamentierten Violoncello-Solo eröffnete Mittelsatz mit seinem schwebenden Charakter forderte die Fantasie der ersten Hörer besonders heraus. Dessen Atmosphäre sei vom »geheimnisvollen Zauber der nächtlichen Natur« geprägt, mutmaßte der ungarische Musikkritiker Aladár Tóth in der österreichischen Musikzeitschrift »Pult und Taktstock« nach der Budapester Uraufführung am 30. März 1929 durch das Waldbauer-Quartett. Den Cello-Monolog umschrieb er als einen »Gesang des Wachenden«. In ihm spiegele sich »der einsame Mensch«, der dem »mit Sternen übersäten Universum gegenübersteht«. Ein Hinweis, wie visuell und poetisch diese Musik gehört werden kann. »Noch nie gelang es dem Bartók'schen Genius, die heiße Glut der menschlichen Gefühle und die geheimnisvoll flüsternden Geräusche der kühlen

und dämonischen Sternennacht in einer erschütternden Vision so vollkommen darzustellen«, resümierte Tóth über diesen Satz. Was Bartók dazu gesagt hat, ist nicht überliefert. Er hatte bei jeder Probe hingegen ein Metronom im Sakko, überprüfte und korrigierte penibel genau die von den Musikern gewählten Tempi. 🚗

MIT VERFEINERTEM KLANG

— *Johannes Brahms Streichquartett a-moll op. 51 Nr. 2*

Einem Jugendfreund berichtete Johannes Brahms einmal, er hätte über 20 frühere Streichquartette verbrannt, bevor er mit seinen beiden ersten Werken op. 51 an die Öffentlichkeit trat. 1865 begann die Arbeit an ihnen, erst 1873 war sie fertig. Immer wieder wurden in jener Zeitspanne einzelne Sätze am Klavier oder mit Streichquartett probiert und anschließend wieder umgeschrieben. Die lange Anlaufzeit erklärt sich aus dem speziellen Anspruch, den die Gattung

Streichquartett nach Beethovens Tod hatte. Jeder Komponist musste sich am großen Vorbild messen. Beim heute gespielten zweiten Quartett a-moll listet die Brahms-Forschung allein für die letzte Arbeitsphase kurz vor Drucklegung elf Korrekturschichten auf.

Brahms war ein extrem selbstkritischer Komponist. Eine seiner Devisen lautete: »Es ist nicht schwer, zu komponieren, aber es ist fabelhaft schwer, die überflüssigen Noten unter den Tisch fallen zu lassen.« Wie ein Damoklesschwert hing über ihm zudem eine Lobhudelei durch den 1856 verstorbenen Robert Schumann: Dieser hatte seinen 20-jährigen Schützling 1853 im Aufsatz »Neue Bahnen« prophetisch als Erlöser aus einer Krise angekündigt. Viele fanden das damals übertrieben, und die ganze Welt erwartete nun Meisterwerke vom jungen Brahms. Aufsehen erregte er zunächst mit seiner Klavier- und Kammermusik, den »Ungarischen Tänzen« sowie dem Deutschen Requiem.

Das Quartett wurde am 18. Oktober 1873 in Berlin uraufgeführt, durch das Streichquartett des mit Brahms befreundeten Geigers Joseph Joachim. Auf den Jugendfreund soll die im Hauptthema des Kopfsatzes versteckte (und auch im Finale aufgegriffene) Tonfolge f-a-e weisen. Für die Junggesellen war dieses musikalische Motto ein launiger Leitspruch: »Frei aber einsam«. Die Musik dieses Streichquartetts ist jenseits ihres erlesenen Klangbildes überaus gelehrt und setzt auf raffiniert verschachtelte Formverläufe. In den Themen sah man mitunter ein Zusammentreffen von synkopischen ungarischen und ländlerhaften wienerischen Melodien, klar konturiert in den gegensätzlichen Themen des Finales. Ob der Komponist das bewusst tat? Vielleicht bezog er beide in Wien allgegenwärtigen Musikstile eher intuitiv in sein Werk mit ein.

Bemerkenswert, dass Brahms an die dritte Stelle ein Menuett setzt – wie es der Tradition Haydns und Mozarts entsprach – und kein auf Beethovenweisendes Scherzo. Allerdings bettet er den höfischen Tanz in ein sublim verfeinertes Gewand, das durch die polyfone Schichtung der Motive und zwei unruhige Zwischenspiele aufgelockert wird. Von Brahms' ersten beiden Quartetten gefiel dem Publikum übrigens besonders das heute gespielte, melodienselige a-moll-Stück. Hingegen kam das strenge erste Quartett in c-moll besser bei den Kritikern an, erklärte Salome Reiser 2007 im Vorwort der wissenschaftlichen Partitur-Ausgabe im Henle-Verlag – ein Hinweis, wie unterschiedlich schon damals Musik gehört wurde.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Beim quartet-lab um Patricia Kopatchinskaja und Pekka Kuusisto ebenso wie beim Quatuor Voce stand Bartóks Streichquartett Nr. 4 2012 bzw. 2014 auf dem Programm. Das Brahms-Quartett des heutigen Abends war zuvor vom Jerusalem Quartet 2009 und vom Quatuor Ebène 2011 zu hören. 🚗

Dortmund ▪ Berlin ▪ Bernau ▪ Breslau ▪ Südwestfalen ▪ Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de



ARTEMIS QUARTETT

Das Artemis Quartett gastiert seit mehr als 20 Jahren in allen großen Musikzentren und bei internationalen Festivals in Europa, den USA, Asien, Südamerika und Australien. Eigene Zyklen gestaltet das Ensemble seit 2004 im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, seit 2011 im Wiener Konzerthaus (gemeinsam mit dem Belcea Quartet) und seit der Saison 2016/17 im Prinzregententheater in München.

Das in Berlin ansässige Quartett wurde 1989 an der Musikhochschule Lübeck gegründet und zählt heute zu den weltweit führenden Quartettformationen. Wichtige Mentoren waren Walter Levin, Alfred Brendel, das Alban Berg Quartett, das Juilliard Quartet und das Emerson String Quartet.

Erste Preise beim »Internationalen Musikwettbewerb der ARD« 1996 und ein halbes Jahr später beim internationalen Streichquartett-Musikwettbewerb »Premio Paolo Borciani« bedeuteten für das Artemis Quartett den internationalen Durchbruch. Dennoch folgten die vier Musiker 1999 einer Einladung des Wissenschaftskollegs zu Berlin, um ihre Studien als Ensemble zu vertiefen und im interdisziplinären Austausch mit renommierten Wissenschaftlern erweitern zu können. Mit dem Debüt in der Berliner Philharmonie wurde die Konzerttätigkeit wieder aufgenommen. 2003 zeichnete der Verein Beethoven-Haus Bonn das Artemis Quartett für seine Verdienste um die Interpretation der Werke Beethovens mit der Ehrenmitgliedschaft aus.

Die Zusammenarbeit mit Kollegen war dem Ensemble von Anfang an eine wichtige Inspiration. So war das Quartett mit Musikerpersönlichkeiten wie Sabine Meyer, Elisabeth Leonskaja, Juliane Banse und Jörg Widmann auf Tournee. Die künstlerische Zusammenarbeit mit einigen

Partnern ist auf diversen Einspielungen dokumentiert, darunter die Klavierquintette von Schumann und Brahms mit Leif Ove Andsnes, das Streichquintett von Schubert mit Truls Mørk und Schönbergs »Verklärte Nacht« mit Thomas Kakuska und Valentin Erben vom Alban Berg Quartett.

Seit 2005 nimmt das Artemis Quartett exklusiv für Virgin Classcis, heute Erato / Warner Classics auf und blickt inzwischen auf eine umfassende Diskografie. Die Einspielungen des Ensembles wurden mehrfach mit dem »Preis der Deutschen Schallplattenkritik«, dem »Gramophone Award« und dem »Diapason d'Or« ausgezeichnet. Die Gesamtaufnahme der Beethoven-Streichquartette wurde 2011 mit dem bedeutenden französischen »Grand Prix de l'Académie Charles Cros« gewürdigt.

Viermal wurde das Quartett mit dem »ECHO Klassik« geehrt, zuletzt 2015 und 2016 für die Einspielung von Werken Mendelssohn Bartholdys sowie mit dem seinem im Juli 2015 tragisch verstorbenen Bratscher Friedemann Weigle gewidmeten Album mit den Brahms-Quartetten op. 51 Nr. 1 und op. 67. Im Herbst 2018 erscheint ein neues Album mit Werken von Dmitri Schostakowitsch, darunter sein Klavierquintett gemeinsam mit Elisabeth Leonskaja.

Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik ist für das Ensemble seit seinem Bestehen ein wichtiger Teil des künstlerischen Selbstverständnisses, nicht zuletzt auch um den Blick für das Neue in etablierter Musik zu schärfen. Komponisten wie Mauricio Sotelo, Jörg Widmann und Thomas Larcher schrieben Werke für das Artemis Quartett. 2014 hat es in Frankfurt ein Konzert für Quartett und Orchester von Daniel Schnyder uraufgeführt.

2015 riefen die Musiker einen eigenen Kompositionswettbewerb ins Leben. Eduard Demetz wurde im November 2015 als dessen Preisträger gekürt und sein Streichquartett Nr. 2 »Broken Islands« erlebte im Mai 2016 in Berlin eine enthusiastisch aufgenommene Uraufführung.

Neben ihrer intensiven Konzerttätigkeit sind die vier Musiker Professoren an der Universität der Künste Berlin und an der Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Brüssel.

DAS ARTEMIS QUARTETT IM KONZERTHAUS DORTMUND

Das Artemis Quartett war zuvor in den Jahren 2012 und 2015 im Konzerthaus zu hören. Doch Eckart Runge, der Cellist des Quartetts, hat den anderen einmal Dortmund voraus: Als das für Februar 2018 angesetzte Konzert aufgrund einer kurzfristigen Erkrankung der Geigerin Anthea Kreston ausfallen musste, kam Runge gemeinsam mit dem einspringenden Armida Quartett hier zum Streichquintett zusammen. 



ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren und mehr. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 261 www.konzerthaus-dortmund.de 



PRZYTULLA & KOLLEGEN

Rechtsanwälte • Fachanwälte
Notar

**Eine angenehme Veranstaltung
im Konzerthaus Dortmund wünscht
Ihre Kompetenz im Recht.**

Notariat – Arbeitsrecht – Wirtschaftsrecht – Familienrecht
Vertragsrecht – Öffentliches Recht



Fritz-Martin Przytulla LL.M.

Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Dr. Heinz-Siegmond Thieler

Rechtsanwalt

Sebastian Bartel LL.M.

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Westfalendamm 265, 44141 Dortmund

0231 / 587170

www.przytulla.de

info@przytulla.de

KOMBINATIONSGABEN

So klingt nur Dortmund

POP-SPIELFELD MIT STREICHQUARTETT

Der Isländer Ólafur Arnalds bringt ein Streichquartett, einen Schlagwerker und seinen Spielplatz aus Pianos und Synthesizern auf die Konzerthaus-Bühne. Das Ergebnis: experimentierfreudiger Indie-Schönklang.

SA 06.10.2018 / 20.00 Uhr

TASTENKÜNSTLERIN UND TROMMELWIRBLER

Die virtuose Pianistin Yuja Wang und Percussion-Star Martin Grubinger sind eine explosive Mischung. Eine treffsichere Technik haben beide – und schrecken nicht davor zurück, sie in Werken von Bartók und anderen auch zu benutzen. »Das wird groß«, verspricht Yuja Wang.

MO 05.11.2018 / 19.00 Uhr

VIER STREICHER UND EIN HALLELUJA

Das Fauré Quartett trifft sich mit der Sopranistin Annette Dasch zu einem Abend im Zeichen unerfüllter Liebe. Brahms' Klavierquartett und Lieder von Mahler und Wagner lassen die Hitze der Sehnsucht aufkommen.

SA 01.12.2018 / 20.00 Uhr

WEITERHÖREN

TEXTE Matthias Corvin

FOTONACHWEISE

S. 04 © Nikolaj Lund

S. 08 © Nikolaj Lund

S. 16 © Nikolaj Lund

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Dr. Raphael von Hoensbroech

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Marion Daldrup · T 0231 – 22 696 213

DRUCK druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 / 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 / F 0231-22 696 222

info@konzerthaus-dortmund.de

www.konzerthaus-dortmund.de